

Keine Reise ohne Stau

Autor(en): **Karpe, Gerd**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **114 (1988)**

Heft 28

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-612877>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Keine Reise ohne Stau

VON GERD KARPE

Wenn Isabel auf die Stau-Erlebnisse der vergangenen Jahre zu sprechen kommt, leuchten ihre Augen. Sie schwelgt dann in den schönsten Erinnerungen.

«Weisst du noch, damals am Frankfurter Kreuz», beginnt sie versonnen, «dieser unvergleichliche Sechszwanzig-Kilometer-Stau! Viereinhalb Stunden Stossstange an Stossstange. Und das zeitweise bei Blitz, Donner und Wolkenbruch. Als dann der nervöse Typ hinter uns zu kräftig aufs Gas trat und uns am Heck erwischte, sprangst du wie von der Tarantel gestochen aus dem Wagen. Ich werde das nie vergessen.»

«Sprich bitte nicht davon», sage ich, weil ich spüre, wie mein Pulsschlag schneller wird.

«Es war wie im Western. Ihr standet euch gegenüber, Auge in Auge. Und ich bin sicher, hätte jeder von euch einen Colt ge-

habt, das Duell wäre nicht zu vermeiden gewesen.»

«Ja», sage ich, «der Regen hat zum Glück das Schlimmste verhindert. Haftpflicht ist besser als Faustrecht.»

«Aber nicht halb so spannend», sagt Isabel mit verklärtem Blick. «Unwahrscheinlich toll war auch der Pfingststau vor der dänischen Grenze. Die Hansens hätten wir sonst niemals kennengelernt.»

«Das wäre kaum ein Verlust gewesen», sage ich missmutig.

Isabel begehrt auf.

«Wie kann man bloss so stur sein! Denk doch mal an die schönen, gemeinsamen Stunden. Das Picknick auf der blühenden Wiese, wo Ole Hansen die Kuh angezapft hat. Ich habe nie wieder so frische, kuhwar-me Milch getrunken.»

«Seltsam, dass du immer nur so positive Erinnerungen an die Staus der vergangenen Jahre hast», werfe ich ein. «Sicherlich fällt es

dir nicht schwer, mir noch so ein paar fabelhafte Stau-Erlebnisse aufzutischen.»

«Überhaupt nicht», sagt Isabel. «Auf der Fahrt von München nach Salzburg zum Beispiel. Dieser unvergessliche Stau im Bayernland. Über uns ein weiss-blauer Himmel und ganz in der Ferne das Panorama der Alpen. Einfach hinreissend.»

Ich schaue sie mit grossen Augen ungläubig an.

«Als es keinen Schritt mehr voranging, holte der Huber, unser Vordermann, den Camping-Tisch aus dem Wagen und die Klappstühlchen. Immerhin habe ich bei der Gelegenheit Skatspielen gelernt.»

«Nicht zu glauben», sage ich, kaum hörbar mit den Zähnen knirschend, «Autobahnstaus heben die Bildung, schaffen zwischenmenschliche Beziehungen und fördern das Selbstbewusstsein.»

Isabel wirft mir einen Blick zu, in dem eine gewisse Bewunderung für meine Lernfähigkeit zum Ausdruck kommt.

«Und dieses Jahr?» fragt sie. «Meinst du, dass wir bei der Spanienreise auch solch Glück mit einem Stau haben werden?»

«Aber gewiss», beruhige ich sie. «Die Fahrt durch Frankreich ist in der Ferienzeit nicht ohne. Gleich hinter Lyon gibt es ganz phantastische Urlaubsstaus.»

«Woher weisst du das?»

«Kollege Henning hat es mir erzählt. Der hat im letzten Sommer mittendrin gesessen.»

«Umgeben von lauter lebenswürdigen Franzosen?» fragt Isabel mit unverhohlener Vorfreude.

«Nein, umgeben von lauter schlechtgelaunten Deutschen.»

«Wie am Frankfurter Kreuz?»

«So ähnlich. Mit einem Unterschied.»

«Und das wäre?» fragt Isabel lauernd.

«Ich werde im Handschuhfach diesmal eine Gaspistole haben.»

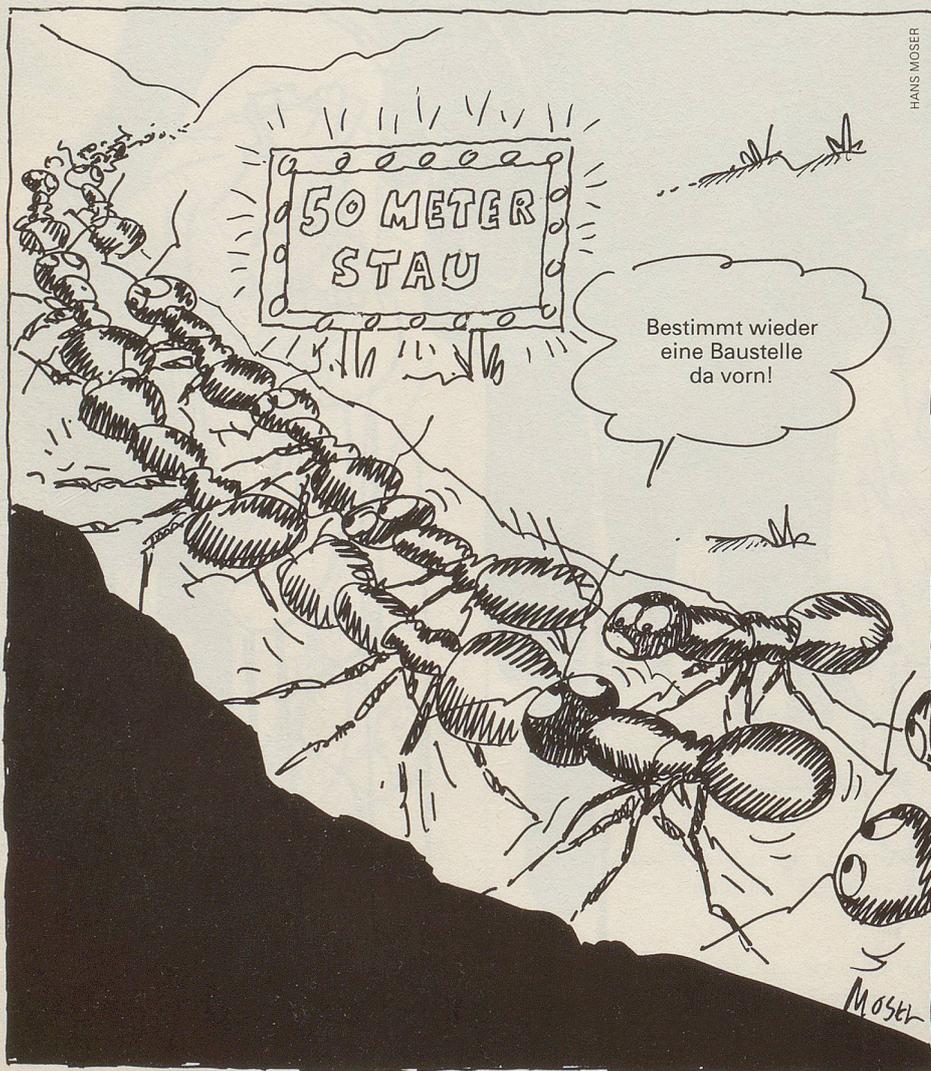
«Eine Gaspistole inmitten von Abgaswolken?» fragt Isabel sichtlich enttäuscht.

Ihre Frage verrät unüberhörbar, dass sie Zweifel an der Zweckmässigkeit und Wirksamkeit meines Vorhabens hegt. Mir gehen die weltweiten Bemühungen um Umweltschutz und Abrüstung durch den Kopf.

«Du hast recht», sage ich einlenkend, «eine Wasserpistole erfüllt auch ihren Zweck.»

«Welchen Zweck? Den der Abschreckung?»

«Nein, den der Abkühlung erhitzter Gemüter.»



HANS MOSER